

## Zur Sache

20-2024

*Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen, liebe Leser,*

*Zur aktuellen Lage in Gaza informiert "Le Monde" am 24.10.2024 mit zwei Artikeln.*

### **In Gaza: Die Flucht der Überlebenden von Jabaliya**

*Das Flüchtlingslager, das von der israelischen Armee ausgehungert und bombardiert wird, entleert sich allmählich von seinen letzten Bewohnern.*

Jean-Philippe Rémy und Clothilde Mraffko «Le Monde» 24-10-24



*Ausschnitt aus einem von Avichay Adraee, Oberstleutnant der israelischen Armee, auf X geposteten Video von Gaza-Bewohnern, die am 21. Oktober 2024 aus dem von der Armee kontrollierten Jabaliya fliehen. @AVICHAYADRAEE VIA X*

Um die Hölle von Jabaliya zu beschreiben, findet Ahmed Shaaban zunächst zärtliche Worte. „Unsere Seele ist dort, unser Leben und unsere Beziehungen sind alle mit dem Lager verbunden. Es ist unser Haus und unsere Heimat. Wir wussten, dass die, die gehen, nicht wiederkommen würden“, erklärt der 28-jährige Palästinenser, den wir telefonisch erreichten. Er hatte sich geschworen, das Flüchtlingslager, das größte im Gazastreifen, in dem er sein ganzes Leben verbracht hat, nie zu verlassen. Als Israel am 6. Oktober seinen letzten Angriff auf den Norden der palästinensischen Enklave startete, hielten Ahmed und neunzehn seiner Verwandten zusammen. Sie teilten das Wasser, das sie „Tropfen für Tropfen“ finden konnten, und ihre spärlichen Lebensmittelvorräte untereinander auf. Sie hielten zwei Wochen lang unter Bomben und Beschuss aus.

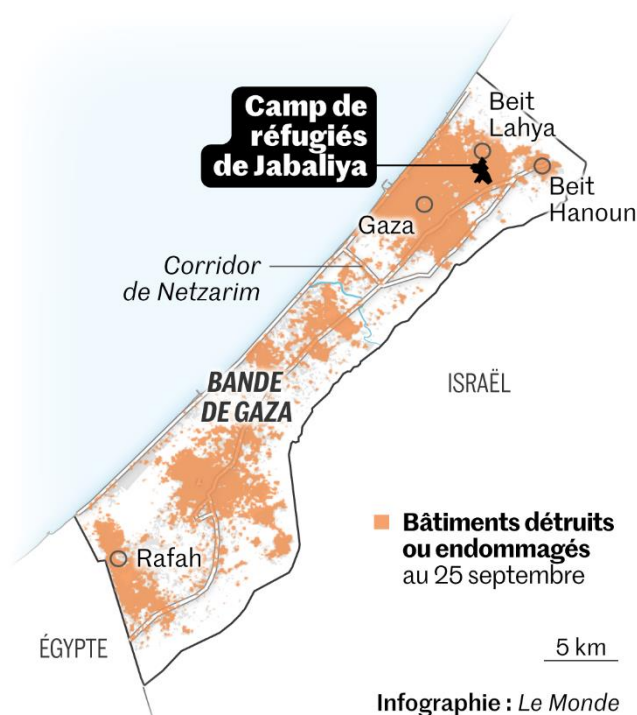
Als „die Gefahr und der Tod immer näherkamen“, verließ der junge Gazaoui am Dienstag, den 22. Oktober, schließlich das Haus. Seine Familie teilte sich in zwei Gruppen auf, „um nicht alle auf einmal zu sterben“. Ahmed floh mit seinen Eltern und seinem 15-jährigen jüngsten Bruder nach Norden zum Indonesischen Krankenhaus. Sein Onkel und seine Familie sind in die entgegengesetzte

Richtung gegangen und Ahmed hat nichts mehr von ihnen gehört. Seine Erzählung gleicht einem Albtraum, aus dem er nicht mehr herauskommt, mit „Straßen, die mit Leichen übersät sind“. Und er präzisiert: „Leichen von Zivilisten, Frauen und Kindern“. Mehr als 770 Palästinenser wurden innerhalb von 19 Tagen im Lager Jabaliya und dem nahe gelegenen Ort Al-Balad getötet, schätzte das Gesundheitsministerium von Gaza, dessen Zahlen von internationalen Organisationen bestätigt werden, am Mittwoch, dem 23. Oktober.

An dem von der israelischen Armee errichteten Checkpoint am Ausgang von Jabaliya warteten Hunderte von Menschen wie Ahmed Shaaban darauf, aus dem Netz entwischen zu können. Die Männer wurden systematisch über ihre Umgebung und ihre Nachbarn befragt. „Einige wurden mit verbundenen Augen und gefesselten Händen acht oder zehn Stunden lang festgehalten“, berichtet der junge Mann. Wir waren aufrichtig, wir haben ihnen gesagt, wer mit der Hamas arbeitet und wer keine Verbindung zu ihnen hat. Ich habe nur ein paar Ohrfeigen bekommen. Diejenigen, die versuchten zu lügen oder etwas zu verbergen, wurden geschlagen“.

### Von zwei Brigaden umzingelt

Jabaliya wurde von zwei Brigaden umzingelt, die es seit über zwei Wochen belagerten, während die Armee auch Evakuierungsbefehle an die Bewohner von Beit Lahya und Beit Hanoun richtete, Gebiete, die noch weiter nördlich am Rande des Zauns liegen, der Gaza vom israelischen Territorium trennt. „Dieser Plan, den gesamten Norden unter Belagerung zu stellen, um die Bevölkerung zum Verlassen des Landes zu bewegen, wurde viel intensiver umgesetzt als alles, was bisher in Gaza beobachtet wurde“, war Tahani Mustafa, „Senior Analyst“ für Palästina bei der Denkfabrik *International Crisis Group*, alarmiert. Der nördliche Gazastreifen wurde im Herbst 2023 zuerst von der israelischen Armee eingenommen. Damals wurde ein großer Teil seiner Stadtteile methodisch von Raketen, Bomben, Panzergranaten und Bulldozern zermalmt. \*



Sources : analyse de Corey Scher (CUNY Graduate Center) et Jamon Van Den Hoek (université d'Etat de l'Oregon), fondée sur des données Copernicus Sentinel-1, acquises du 5 octobre 2023 au 25 septembre 2024

Anfang September, zu Beginn der Polio-Impfkampagne, schätzten die Vereinten Nationen, dass etwa 430.000 Menschen in den Ruinen lebten. Die israelische Armee ihrerseits schätzte die Bevölkerung auf 250.000 Menschen. Die Unterbrechung der Einreise von kommerziellen und humanitären Lastwagen am 1. Oktober, die Einstellung der Lieferung von medizinischen Hilfsgütern an

Krankenhäuser und die Unterbrechung des Internets führten zu einer fast vollständigen Abschottung. Israel verbietet ausländischen Journalisten seit über einem Jahr den Zugang zum Gazastreifen, und Gaza-Reporter werden regelmäßig von der Armee beschossen. Mehr als 130 von ihnen wurden laut *Reporter ohne Grenzen* in den zwölf Monaten der Bombardierungen getötet, 32 von ihnen bei der Ausübung ihrer Tätigkeit. Schließlich begann zwischen Montag und Dienstag die Evakuierung von Jabaliya. Nach Angaben der israelischen Armee sollen 20.000 Menschen das Gelände verlassen haben, die von Soldaten in langen Kolonnen geführt wurden.

Bilder, die der arabischsprachige Sprecher der israelischen Armee, Avichay Adraee, über X verbreitete, zeigen eine dieser Kolonnen, eine lange Reihe von Silhouetten, die sich mühsam durch Erde und Sand bewegt, eingerahmt von Panzern, inmitten einer apokalyptischen Landschaft. Die von den Bomben weggeblasenen Gebäude bilden Schuttberge, in deren Mitte die Skelette der aufgerissenen Gebäude auftauchen. Der staatliche israelische Fernsehsender *Kan* zeigte Bilder von Lastwagen, auf deren Ladefläche Häftlinge in weißen Overalls und mit verbundenen Augen zusammengepfercht waren, die in der Nacht zu einem unbekanntem Ziel gebracht wurden. Die israelische Armee beziffert die Zahl der Verhaftungen auf 150 Personen.

### **Blindes Zuschlagen**

Andere Bilder, die aus dem nördlichen Gazastreifen durchsickern, verstärken den Schrecken noch. Sie zeigen wahllose Angriffe, Körper auf dem Boden, schrecklich verstümmelt, wie von Bomben- oder Granatsplittern zersäbelt, schreiende Verwundete. Laut einer humanitären Quelle, die häufig nach Gaza reist, vermeiden es die Vertriebenen, den Militärcheckpoint am Netzarim-Korridor im Süden von Gaza-Stadt, der das palästinensische Gebiet in zwei Teile teilt, zu durchqueren. „Sie wollen sich so wenig wie möglich entfernen. Alle haben das Gefühl, dass jede Abreise endgültig sein könnte, dass man sie nie wieder nach Hause kommen lassen wird, wenn sie bis in den Süden gehen“, bezeugt diese Quelle.

Aus dem *Kamal-Adwan*-Krankenhaus, einem der drei Gesundheitszentren in der Gegend, die alle belagert werden, beschreibt der orthopädische Chirurg Mohammed Obeid in einer Sprachnachricht die Welt um ihn herum. „Es gibt Artilleriebeschuss, Angriffe von Kampfflugzeugen, Schüsse von Scharfschützen. Der Tod in all seinen Formen reißt die Menschen um mich herum mit sich.“ Da sein Haus bombardiert wurde, lebt er seit einigen Tagen mit seiner Frau und seinen Kindern im Inneren des Krankenhauses. Der Arzt, der für *Ärzte ohne Grenzen* arbeitet, berichtet: „Wir empfinden einen riesigen Schrecken, wir können uns nicht bewegen. Einige der Verletzten sind gestorben, weil wir nicht zu ihnen gehen konnten, um ihnen zu helfen“.

Am 19. Oktober verurteilte die Weltgesundheitsorganisation den Angriff auf das *Indonesische Krankenhaus* am Vortag, bei dem 40 Patienten und Mitarbeiter verletzt worden waren, sowie einen weiteren Angriff auf das *Al-Awda*-Krankenhaus. Der palästinensische Zivilschutz, der sich bemüht, Verletzte aus den Trümmern zu bergen, und einen Großteil der Rettungsmaßnahmen organisiert, kündigte am Mittwochabend an, alle seine Aktionen im nördlichen Gazastreifen einzustellen. Fünf seiner Mitglieder wurden von der israelischen Armee festgenommen und drei weitere wurden in Beit Lahya von einer Drohne beschossen.

### **Knappheiten**

Zu der Hölle der Waffen kommt noch die Hölle der Knappheit hinzu. „In den letzten drei Wochen sind fast keine Lastwagen mit Waren in die nördliche Zone gekommen. Wir sind sehr besorgt darüber, wie die Menschen überleben können“, sagte eine UN-Quelle am Mittwoch. Der israelische General *Elad Goren*, der im August zum Verantwortlichen für zivile und humanitäre Angelegenheiten im Gazastreifen ernannt worden war, teilte diese Sorge nicht. Bei einem Briefing am Mittwoch bestritt er, dass die Einfahrt von Lebensmittelkonvois in den nördlichen Gaza-Streifen behindert worden sei, und schob die Verantwortung für die Knappheit auf NGOs und internationale Organisationen. „Wir führen einen Krieg gegen die Terrororganisationen, nicht gegen die Bevölkerung“, behauptete er.

Am 13. Oktober hatten die USA der Regierung in einem von ihrem Außenminister *Antony Blinken* und seinem Kollegen im Verteidigungsministerium, *Lloyd Austin*, unterzeichneten Brief 30 Tage Zeit gegeben, um den Zugang zu Hilfsgütern im nördlichen Gaza zu verbessern, andernfalls würden sie die amerikanischen Waffenlieferungen an den jüdischen Staat in Frage stellen. Am Mittwoch versuchte Blinken auf der Durchreise durch die Region, den Finger in die Wunde zu legen, indem er Israel aufforderte, „den Krieg in Gaza zu beenden“.

Am Vortag hatte der Journalist *Amit Segal*, ein regierungsnaher politischer Analyst, der als einer der einflussreichsten des Landes gilt, im Sender *Canal 12* seine eigene Interpretation der Evakuierung von Jabaliya geliefert: „Man leert den Streifen, man hungert die Terroristen aus, man nimmt sie gefangen oder eliminiert sie. Was hier passiert, ist eine Art Pilotprojekt.“ Er ging noch weiter und fügte hinzu: „Was in Gaza passieren wird, hängt davon ab, was in den Vereinigten Staaten passieren wird. (...) Die Frage ist eigentlich: Ist es möglich, die Grenzen des Gazastreifens als Strafe für das, was am 7. Oktober passiert ist, zu verändern? Die Antwort ist ja, wenn Trump gewählt wird“.

### **Siedlungen errichten**

Wenn der Journalist von „Grenzveränderungen“ spricht, bezieht er sich verschlüsselt auf die Möglichkeit, Siedlungen zu errichten, erklärt *Yonatan Touval*, Politikwissenschaftler am israelischen Institut für regionale Außenpolitik in Tel Aviv. „Es gibt in Israel keine feste Strategie, über die sich die Machthaber einig sind. In der Armee gibt es Kommandeure, die sich an militärischen Aktivitäten gegen die Hamas beteiligen, aber das geht nicht darüber hinaus. Aber es gibt auch Politiker und Leute aus der [rechtsextremen] Siedlerbewegung, die äußerst aktiv und effektiv sind. Diese Leute drängen darauf, nach und nach kleine permanente Militärsiedlungen an verschiedenen Orten zu eröffnen, dann Zivilisten einzusetzen und bald schon Siedlungen in Gaza zu haben“, befürchtet er.

Am Montag fand einige Kilometer von der Enklave entfernt eine Demonstration für die Wiederbesiedlung des Gazastreifens statt, an der auch Abgeordnete des Likud, der Partei von Premierminister *Benjamin Netanjahu*, teilnahmen, jedoch ohne diesen selbst. Die jüdischen Siedler, die sich in den 1980er Jahren in dem Küstenstreifen angesiedelt hatten, waren 2005 evakuiert worden. *Itamar Ben Gvir*, Minister für nationale Sicherheit, und *Bezalel Smotrich*, sein Amtskollege für Finanzen, die beiden Vertreter des rechtsextremen Suprematismus (Glaube an die jüdische Herrenrasse, Anmerk. d. Übersetzers) in der Regierung, nahmen inmitten von 1.000 Menschen an der Veranstaltung teil. Itamar Ben Gvir schlug vor, die „Auswanderung“ der Palästinenser aus Gaza zu „fördern“. „Das ist die beste Lösung, die moralischste, und das sollte nicht mit Gewalt geschehen, sondern indem man ihnen sagt: Ihr müsst in andere Länder gehen, das Land Israel gehört uns.“

Übersetzt mit **DeepL.com** / korrigierte Fassung

Quelle :

[https://www.lemonde.fr/international/article/2024/10/24/a-gaza-la-fuite-des-survivants-de-jabaliya\\_6359149\\_3210.html?random=506077025](https://www.lemonde.fr/international/article/2024/10/24/a-gaza-la-fuite-des-survivants-de-jabaliya_6359149_3210.html?random=506077025)

**\*Die Skizze zeigt den Anteil der völligen oder teilweise zerstörten Gebäude im Gaza-Streifen.**



## „Das ist kein existenzieller Krieg, sondern reine Rache“: Reservisten in Israel kündigen an, dass sie sich weigern, weiter in der Armee zu dienen

130 Israelis, die nach dem 7. Oktober mobilisiert worden waren, unterzeichneten einen Brief, in dem sie erklärten, dass sie nicht zu ihrer Einheit zurückkehren würden, solange keine Vereinbarung getroffen worden sei, die die Rückkehr der in Gaza festgehaltenen Geiseln ermögliche. Zwei von ihnen erklärten sich bereit, mit „Le Monde“ zu sprechen.



Das Gespräch führte **Samuel Forey** (Jerusalem) **LE MONDE 24-10-24**

Am 8. Oktober 2023, vierundzwanzig Stunden nach dem blutigen Angriff der Hamas im Süden des jüdischen Staates\*, erreichte *Max Kresch* die libanesische Grenze, wo er an vorderster Front gegen die Hisbollah kämpfte. Fünf Tage später, am 13. Oktober, nahm der überstürzt aus dem Ausland zurückgekehrte *Michael Ofer-Ziv* in einem Armeestützpunkt vor einem Kontrollbildschirm Platz. Der erste, ein amerikanischer Jude mit dem Körperbau eines Marathonläufers, Atheist, aber aus einer religiösen Familie stammend, zog 2014 im Alter von 18 Jahren nach Israel. Der zweite, untersetzt und kletterbegeistert, wurde hier in einer

linksgerichteten Familie geboren, die sich für die Zwei-Staaten-Lösung einsetzte. Beide folgten mit dem gleichen Elan dem Aufruf der israelischen Armee, die nach dem Massaker vom 7. Oktober mehr als 300.000 Reservisten mobilisierte.

Nach und nach distanzierten sie sich jedoch von dieser Institution, die von der extremistischsten Regierung in der Geschichte Israels befehligt wird. Sie gehören zu den 130 Reservisten, die einen am 10. Oktober veröffentlichten Brief unterzeichneten, in dem sie erklärten, dass sie den Dienst verweigern, bis das Kabinett von Premierminister Benjamin Netanjahu eine Waffenstillstandsvereinbarung getroffen hat, die die Freilassung der israelischen Geiseln in Gaza ermöglicht.

*Max Kresch*, ein Reserve-Rettungssanitäter in einer Kampfeinheit, war im Gebiet um den Berg Hermon eingesetzt. Er hatte damit gerechnet, dass die Hisbollah Angriffe auf israelisches Gebiet starten würde: „Da wir an vorderster Front standen, waren wir darauf vorbereitet, nicht lebend zurückzukehren“, sagt der 28-jährige, der an der Hebräischen Universität in Jerusalem, einer der renommiertesten Universitäten Israels, Biologie studiert. Doch die Tage vergehen und er begreift, dass die Grenze unter Kontrolle ist. Die Atmosphäre mit seinen Kameraden, deren „Rassismus“ er beklagt, ist angespannt. Er versucht, sie zur Vernunft zu bringen, indem er behauptet, dass nicht der gesamte Gazastreifen zerstört werden sollte. Ohne Erfolg.

### Der Gesellschaftsvertrag wurde gebrochen

Dann, am 12. Oktober, als die Vergeltungsbombardements auf Gaza bereits Hunderte von Toten, überwiegend Zivilisten, gefordert haben, schreibt er auf seiner Facebook-Seite: „Jetzt ist es Zeit, unsere arabischen und palästinensischen Freunde zu umarmen.“ Die Nachricht verbreitet sich sofort in seiner Einheit. „Ich wurde geächtet. Man antwortete mir, dass das Töten von Kindern eine religiöse Pflicht sei, weil sie, wenn sie groß sind, zu Terroristen werden würden. Diese Geisteshaltung bestimmt alles, was heute geschieht. Das ist nicht akzeptabel“.

In den zehn Jahren, die er in Israel gelebt hat, war es *Kresch* immer wichtig, seinem Land auf vorbildliche Weise zu dienen. Gerade weil er das Gefühl hat, dass seine Regierung ihre Pflichten nicht erfüllt, hat er beschlossen, nicht mehr auf Mobilisierungsbefehle zu reagieren. „Mir wurde klar, dass

es sich nicht um einen existenziellen Krieg handelte, sondern um reine Rache. Der Auslöser war der Tod von *Hersh*“. Der 23-jährige israelisch-amerikanische *Hersh Goldberg-Polin* wurde wahrscheinlich Ende August von der Hamas in Gaza zusammen mit fünf anderen Gefangenen hingerichtet.

„Er wurde getötet, weil die Regierung sich weigerte, mit der Hamas über ein Abkommen zu verhandeln. Der soziale Vertrag, der mich an dieses Land bindet, besteht darin, dass ich für dieses Land kämpfe und es im Gegenzug alles tut, um die Geiseln zurückzubringen. Dieser soziale Vertrag wurde gebrochen. Ich tue meinen Teil, aber die Regierung tut den ihren nicht“, erklärte *Max Kresch*, der seinem Kommandeur mitteilte, dass er unter diesen Bedingungen nicht mehr unter der Flagge dienen würde. Als er am 1. Oktober nach der Eliminierung von Hassan Nasrallah, dem Führer der Hisbollah, einberufen wurde, sagte er nein. „Und ich habe die WhatsApp-Gruppe meiner Einheit verlassen“, fügte er hinzu.

*Michael Ofer-Ziv*, 29, diente in einem Kommandoraum als sogenannter „Kontrolloffizier“. Seine



*Max Kresch am 20. Oktober 2024 in Jerusalem. LUCIEN LUNG / RIVA PRESS FÜR „DIE WELT“*

Aufgabe bestand darin, auf interaktiven Bildschirmen die Truppenbewegungen in Gaza zu verfolgen, um insbesondere irrtümlichen Beschuss durch die eigenen Streitkräfte zu verhindern. Viele Stunden lang war er in einem Raum eingesperrt, hatte sein Telefon nicht dabei und wollte, da er als „Linker“ bekannt war, den Gedankenaustausch mit seinen Kameraden lieber vermeiden. Es waren nur Schwarz-Weiß-Bilder, ohne Ton, es wirkte fast unwirklich. Ich dachte, dass hinter all dem solide Geheimdienstarbeit steckte. Aber nach und nach, als ich beim Verlassen der Operationszentrale ausländische Fernsehsender und soziale Netzwerke anschaute, wurde mir klar, welche Folgen diese Schläge

hatten. Wie viele sind bei der Bombardierung dieses Ortes Mitglieder der Hamas und wie viele nicht? Als ich die Zahlen sah, wurde mir immer klarer, dass es offensichtlich nicht alle sind“.

Für den jungen Reservisten kam der Auslöser im Dezember, als drei junge Hamas-Gefangene, die ihren Kerkermeistern entkommen waren, von einem israelischen Scharfschützen erschossen wurden, als sie sich den Truppen näherten, mit nacktem Oberkörper und erhobenen Armen, um zu zeigen, dass sie unbewaffnet waren, wobei einer von ihnen sogar ein weißes Tuch schwenkte.

### „Vernachlässigung palästinensischen Lebens“

„Ich war am Boden zerstört. Und zwei Gedanken gingen mir durch den Kopf. Der erste war, dass es zwangsläufig passieren musste, so wie wir den Kampf in Gaza gehandhabt haben. Vernachlässigung ist das richtige Wort: Vernachlässigung des palästinensischen Lebens. Ich würde nicht so weit gehen zu sagen, dass die Armee absichtlich auf Zivilisten zielt. Aber sie kümmert sich nicht genug darum. Und ich habe mich gefragt, wie viele solcher Vorfälle sich ereignet haben, von denen man nichts hört, weil die Opfer Palästinenser waren. Das ist eine Folge des 7. Oktobers. Eine Folge des Falles *Elor Azaria*. Eine Folge des moralischen Niedergangs, der sich durch unsere Gesellschaft zieht, angefangen bei der Regierung“, fährt der Reservist fort. Im Jahr 2016 hatte der Soldat *Elor Azaria* in Hebron einen verletzten, am Boden liegenden Palästinenser, der gerade Soldaten mit einem Messer angegriffen hatte, mit einem Schuss aus nächster Nähe getötet. Er wurde für einen großen Teil des Landes zum Helden, wurde zu nur 18 Monaten Gefängnis verurteilt und nach neun Monaten freigelassen.

*Michael Ofer-Ziv* hat nie eine Anweisung über die Einsatzregeln zu Gesicht bekommen - zu der er aufgrund seiner Position Zugang hätte haben müssen. „In den Köpfen vieler Menschen sind die Palästinenser nach dem 7. Oktober nicht einmal mehr menschliche Wesen“. Seiner Meinung nach ermutigt dieses Klima die Offiziere nicht, ihre Soldaten zu bestrafen, insbesondere wenn sie

palästinensisches Eigentum plündern oder verwüsten. „Das System, das eigentlich diejenigen bestrafen sollte, die Fehler begehen, reagiert nicht mehr.“

Nach drei Monaten Reservedienst informierte *Michael Ofer-Ziv* - wie *Max Kresch* - seinen Kommandeur, dass er nicht zu seiner Einheit zurückkehren werde. Er unterzeichnete ein erstes Schreiben, in dem er den Dienst verweigerte, im April. „Wir waren 42. Jetzt sind wir 130. Und den Dienst zu verweigern, ist eines der größten Tabus in Israel“, kommentiert er. Er ist zuversichtlich, dass die Bewegung weitergeht und dass die Regierung gezwungen wird, sie zu berücksichtigen. „Ich habe Angst, dass die Leute uns alle als blutrünstige Monster ansehen. Für einige gilt dies tatsächlich. Aber nicht für viele Israelis“, betont er.

Wenn er die Dinge positiv sehen will, dann erinnert sich *Michael Ofer-Ziv* daran, dass der Krieg von 1973 zum Frieden mit Ägypten geführt hat, „eines der besten Dinge, die uns je passiert sind“. Doch gleich darauf wird ihm klar, dass sich Israel seit dieser Zeit sehr verändert hat. Verzweiflung macht sich in ihm breit und er sagt sich, dass er seine Koffer packen muss. *Max Kresch* geht es ähnlich, auch er denkt darüber nach, sein Land zu verlassen. Auch auf die Gefahr hin, dass er es den radikalsten Kräften überlässt.

\*Im Original: «l'Etat hébreu»

Übersetzt mit DeepL/ **korrigierte Fassung**

Quelle :

[https://www.lemonde.fr/international/article/2024/10/24/ce-n-est-pas-une-guerre-existentielle-mais-de-la-pure-vengeance-en-israel-des-reservistes-annoncent-leur-refus-de-continuer-a-servir-dans-l-armee\\_6359140\\_3210.html](https://www.lemonde.fr/international/article/2024/10/24/ce-n-est-pas-une-guerre-existentielle-mais-de-la-pure-vengeance-en-israel-des-reservistes-annoncent-leur-refus-de-continuer-a-servir-dans-l-armee_6359140_3210.html)

### **Spende**

**Deutsch-Palästinensische Gesellschaft e.V.**

**Kontoverbindung**

**IBAN: DE90 3706 0590 0000 3392 10**

**BIC: GENODED1SPK**

**Spende Zweck: Humanitäre und medizinische Hilfe in Gaza – Palästina**

